Jubiläum 20 Jahre Vereinigung der islamischen Organisationen in Zürich
Samstag, 24. Oktober 2015
GZ Heuried, Zürich

Rede Stadtpräsidentin Corine Mauch

Sehr geehrter Herr Ehrenpräsident
Sehr geehrter Herr Präsident
Sehr geehrte ehemalige und aktive Vorstandsmitglieder der VIOZ
Sehr geehrte Gäste

Es ist fast 22 Jahre her, als sich einige Vertreterinnen und Vertreter von islamischen Gemeinschaften mit dem damaligen Stadtpräsidenten, Herrn Josef Estermann, und dem Leiter der damaligen Koordinationsstelle für Ausländerfragen, Herrn Peter Wittwer, zu einem ersten Gespräch trafen. Diskutiert wurden die Anliegen und Bedürfnisse der stark gewachsenen muslimischen Bevölkerung. Insbesondere ging es dabei um die Errichtung einer Moschee und um die Frage der Bestattung. Ihre Anliegen fanden bei der Stadt offene Ohren. Für die Stadt war aber klar, dass sich die Musliminnen und Muslime unserer Stadt über die einzelnen Moscheen hinaus organisieren müssen. Denn der Stadt war und ist es nicht möglich, mit jeder Gemeinschaft einzeln zu verhandeln. Diese Botschaft wurde verstanden und akzeptiert, und so kommt es, dass die Vereinigung der Islamischen Organisationen in Zürich – die VIOZ – heute ihr 20-jähriges Jubiläum feiern kann. Dazu möchte ich Ihnen im Namen des Stadtrats und der Regierung des Kantons Zürich herzlich gratulieren.

Die Regierung des Kantons Zürich bedankt sich für Ihr Engagement und bat mich, Ihnen die besten Grüsse zu übermitteln. Ursprünglich war die Teilnahme von Regierungsrätin Fehr am heutigen Anlass geplant. Frau Fehr hat mir gegenüber betont, dass der Kanton Zürich die VIOZ in den vergangenen Jahren als kooperative Partnerin im interreligiösen Dialog erlebt hat. Derzeit klären die VIOZ und der Kanton intern offene Fragen. Dieser Diskussion will Regierungsrätin Fehr nicht vorgreifen. Deshalb möchte Sie von einem Auftritt heute absehen. Ich hätte mich gefreut, zusammen mit Regierungsrätin Fehr bei Ihnen Gast zu sein.

20 Jahre VIOZ, das sind 20 Jahre Vereinsarbeit. Dutzende von Männern und Frauen haben sich ehrenamtlich engagiert, haben wohl Hunderte von Sitzungen abgehalten, Anlässe organisiert, Anträge formuliert. Sie haben Anliegen verfolgt, die weit über das hinausgingen, was ihnen persönlich von Nutzen war. Sie haben sich an dem orientierte, was für die Zürcher Musliminnen und Muslime und auch für die ganze städtische Bevölkerung von Bedeutung ist. Für dieses zivilgesellschaftliche Engagement will ich ihnen allen herzlich danken.

Ihr Jubiläum fällt in eine schwierige, traurige Zeit für Musliminnen und Muslime. In vielen Ländern mit einer muslimischen Tradition herrschen Krieg und Terror. Millionen sind auf der

Flucht, auf der Flucht vor bewaffneten Banden, die sich lauthals auf den Islam beziehen und im Namen des Islams schwerste Verbrechen begehen.

Ich verstehe, wenn Sie es als ungerecht empfinden, wenn Sie als Schweizer Musliminnen und Muslime in den gleichen Topf wie diese Banden geworfen werden oder wenn der Islam ausschliesslich in einer fundamentalistischen Ausprägung dargestellt wird. Aber es ist unser Pflicht, sich gegen diese Banden Stellung zu nehmen, die im Namen des Glaubens Terror verbreiten, Frauen und Mädchen versklaven, Medienschaffende ermorden und Videoaufnahmen davon ins Internet stellen. Wenn diese Banden Kulturgüter plündern und zerstören, ganze Dörfer abfackeln und Zehntausende in die Flucht treiben, dann dürfen wir nicht schweigen. Das dürfen wir nicht zulassen. Es ist unsere menschliche Pflicht, diesem Horror Einhalt zu gebieten und den betroffenen Menschen zu helfen.

Ich verstehe, wenn Sie das Schweizer Minarett-Verbot und die teils von Intoleranz geprägten Burka- und Kopftuch-Diskussion als ungerecht empfinden. Es ist ungerecht, weil es Ihrer Gemeinschaft etwas verbietet, das anderen Religionsgemeinschaften selbstverständlich zugebilligt wird. Umso mehr schätze ich, dass sich die VIOZ und ihre Mitglieder gegenüber der Bevölkerung immer wieder geöffnet haben und dass sie sich für den interreligiösen Dialog und für die Sache der Integration eingesetzt haben. Dafür möchte ich Ihnen danken. Auf ein solches Engagement ist unsere Gesellschaft angewiesen.

Ein Beispiel möchte ich besonders erwähnen, ihre Grundsatzerklärung, die Sie vor 10 Jahren veröffentlicht haben und in der Sie sich unmissverständlich zu unserer Demokratie, zu unserem Rechtsstaat und zu unseren Verfassungswerten bekennen. Dass Sie dies so explizit tun mussten, zeigt auf, dass Ihnen gegenüber ein latentes Misstrauen existierte – und immer noch existiert. Dass sie es getan haben, beweist andererseits, dass es Ihnen mit der Mitwirkung in unserer Gesellschaft ernst ist.

20 Jahre VIOZ, das bedeutet nicht zuletzt 20 Jahre Zusammenarbeit mit der Stadt Zürich. Ich darf mit Freude feststellen, dass es uns praktisch die ganzen 20 Jahre lang gelungen ist, diese zu pflegen und auch weiter zu entwickeln. Insbesondere konnten wir ein gegenseitiges Vertrauen aufbauen. Ein Vertrauen, das für uns alle wichtig ist und das wir nicht unbedacht auf das Spiel setzen dürfen. Denn die Frage ist nicht, ob wir in der Stadt Zürich Musliminnen und Muslime haben wollen oder nicht. Diese Frage wird durch die Realität beantwortet: Es leben Musliminnen und Muslime in Zürich und es ist gut und richtig, dass sie hier bei uns sind. Die wichtige Frage ist, wie wir miteinander leben und unsere Gesellschaft gestalten. Unsere Gesellschaft ist heterogener geworden. Das ist anspruchsvoll und es ist eine Chance und eine Bereicherung.

Für mich als Stadtpräsidentin ist unerheblich, ob jemand zu Shiva betet, ob jemand zur Griechisch-Orthodoxen Kirche gehört, ob Sie den Koran lesen oder ob jemand keinen Glauben leben. Ich bin als Stadtpräsidentin allen Zürcherinnen und Zürchern – mit und ohne Schweizer Pass – verpflichtet. Und darum ist für mich die Frage unerheblich, zu welcher Religion sich jemand bekennt. Wir leben in einer freien Gesellschaft und in einem Rechtsstaat. Die entscheidende Frage ist darum, ob die persönliche Freiheit und die Gleichwertigkeit aller Menschen respektiert und der Rechtsstaat anerkannt wird. Und darum dürfen wir nicht wegschauen, wenn unter dem Titel Religion die Würde und die Freiheit von

Menschen beschnitten oder der Rechtsstaat und die Gleichberechtigung aller Menschen in Frage gestellt wird.

Es ist eine Tatsache, dass unter Berufung auf den Islam schlimmste Verbrechen begangen werden. Es ist auch eine Tatsache, dass meine - die evangelisch-reformierte - Kirche und deren Begründer im Kampf gegen die Täufer-Bewegung im 16. Jahrhundert oder mit der Hexenverfolgung im 17. und 18. Jahrhundert schlimme Verbrehen begangen haben. Die Kreuzzüge oder die Inquisition der katholischen Kirche waren schwerste Verbrechen. An allen diesen Taten sind wir heute lebenden Menschen selbstredend nicht schuldig. Doch sie gehören gleichwohl zu unserer Geschichte und es ist darum unsere Verantwortung darüber zu sprechen und dazu Stellung zu nehmen. Das Bewusstsein um die Fehler in unserer Geschichte kann verhindern, dass sich die Verbrechen der Vergangenheit wiederholen. Und indem wir heute die Verbrecher benennen, tragen wir dazu bei, dass diese Leute keine neuen Mittäter gewinnen können.

Auf dem Weg, den die VIOZ und die Stadt Zürich in den letzten 20 Jahren gemeinsam gegangen sind, konnten wir einiges erreichen, insbesondere natürlich die Eröffnung des muslimischen Grabfeldes, für das vorgängig noch die kantonale Friedhofsverordnung angepasst werden musste. Aber wir haben nicht alles erreicht und auch Niederlagen und Rückschläge hinnehmen müssen, gerade auch in Abstimmungen. So etwa bei der Ablehnung des kantonalen Gesetzes über die Anerkennung von Religionsgemeinschaften oder bei der Minarett-Initiative.

Mein Vorgänger im Stadtpräsidium, Elmar Ledergerber, hat ein positives, symbolisches Zeichen gesetzt, in dem er anlässlich des Fastenmonats Ramadan alle in Zürich tätigen Imame und die Vertretungen aller Moscheen zu einem kleinen Empfang eingeladen hat. Heute sind die Treffen eine Tradition geworden und ich will sie gerne weiterführen. Wir wollen damit den Musliminnen und Muslimen Wertschätzung ausdrücken und zeigen, dass sie ein zugehöriger Teil unserer Gesellschaft sind. Dieser Empfang dient auch dazu, uns über aktuelle Entwicklungen und Problemstellungen auszutauschen und trägt dazu bei, zwischen Ihnen und vielen Verwaltungsstellungen eine gute Zusammenarbeit zu fördern.

20 Jahre VIOZ, das ist ein Grund zum Feiern und Dank aussprechen, aber auch eine Gelegenheit, den Blick nach vorne zu werfen. Wir können und dürfen uns nicht ausruhen. Es gibt nach wie vor zahlreiche Herausforderungen, die den Alltag der Musliminnen und Muslime betreffen: Fragen der Seelsorge in den Spitälern, in den Notfalldiensten, in den Gefängnissen, in den Asylzentren oder im Militär. Die Frage der fehlenden Grabfelder ausserhalb der Städte Zürich und Winterthur. Die Frage der Flüchtlinge aus Syrien, dem Irak und Afghanistan, die den Weg ins sichere Europa suchen und die wir in unsere Gesellschaft integrieren wollen. Sie werden nicht so bald in ihre komplett zerstörten Länder heimkehren können. Und deren Kinder wollen vielleicht auch nicht mehr heimkehren – weil sie hier zu Hause sein werden und sich zu Hause fühlen.

Ich weiss, dass Sie sich diesen wichtigen Fragen annehmen und nach guten und konstruktiven Lösungen suchen. Ich hoffe, dass Sie bei den zuständigen Institutionen Partnerinnen und Partner finden, die Sie und Ihre Anliegen ernst nehmen. Ich leiste meinen Teil dieser gemeinsamen Arbeit gerne. Ich wünsche, dass Ihnen für Ihren Anteil Wertschätzung entgegen gebracht wird.

Im Namen der Stadt Zürich bedanke ich mich bei Ihnen und bei der Vereinigung der Islamischen Organisationen in Zürich für 20 Jahre gute Zusammenarbeit und Partnerschaft.

Ich wünsche Ihrem Verband alles Gute für die Zukunft. Und allen Musliminnen und Muslimen wünsche ich Frieden und eine gute Zukunft. Bei uns und überall in der Welt.

Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Es gilt das gesprochene Wort.)